

ten Zähringers literarisch aktiv geworden sein und Hartmann nachgeahmt haben. Auch in diesem Punkt ist somit keine Sicherheit zu gewinnen.

Verändert sich die literarische Landschaft durch eine etwaige Gönnerschaft Bertholds IV. von Zähringen? Diese Frage kann unter verschiedenen Aspekten untersucht werden. Der zunächst naheliegendste berührt die Frage nach dem zeitlichen Einsetzen des zähringischen Mäzenatentums. Joachim Bumke antwortet hierauf: „Die Herzöge von Zähringen treten mit Berthold V. (+1218), dem letzten ihres Geschlechts, in die Literaturgeschichte ein. In seinem Auftrag hat Berthold von Herbolzheim ein verlorenes 'Alexander'-Epos verfaßt.“<sup>83</sup>

Bei weitem beunruhigender ist jedoch die Frage nach dem literarhistorischen Ort des 'zähringischen Alexander': Welchen Platz nimmt Bertholds Werk im Gesamtsystem der erhaltenen oder erschlossenen Alexanderdichtungen ein? Sind hier überhaupt sinnvolle Aussagen möglich? Unser Dichter hat gemäß der Kritik Rudolfs von Ems nur ein Zehntel des Stoffes dargeboten. Weder wissen wir, welche Quellen Berthold benutzt hat, noch läßt sich aus Rudolfs Urteil schließen, welches Zehntel Bertholds Text umfaßte<sup>84</sup>. Ein von Lamprecht unabhängiger Rückgriff auf Alberics Werk ist prinzipiell nicht auszuschließen. Berthold könnte aber auch aus den älteren lateinischen Quellen geschöpft haben, ohne die volkssprachigen Frühprodukte zu berücksichtigen. Sollte der 'zähringische Alexander' jedoch direkt oder indirekt mit den Fassungen V, BS oder S in Beziehung gestanden haben, kann nicht einmal ausgeschlossen werden, daß Berthold beispielsweise Teile des um 1180 (und damit noch unter der Herrschaft Bertholds IV.!) entstandenen 'Straßburger Alexander' – etwa die Jugendgeschichte – bearbeitete. Da der dem 13. Jahrhundert zugehörige 'Basler Alexander' bzw. eine früher entstandene Zwischenstufe Berthold nicht sicher zugeordnet werden kann, sollte man sich in Fragen der Chronologie alle Wege offenhalten, statt, wie bisher, die literarische Landschaft ohne halbwegs sichere Belege einzuengen.

Die angedeutete Unsicherheit bezüglich der Zuordnung steht mit Mutmaßungen besonderer Art im Widerspruch. Stellte die literarisch bearbeitete Alexander-Figur des Mittelalters nicht ausgerechnet für den letzten Zähringer ideale Identifikationsmuster bereit? Die von Xenja von Ertzdorf und Volker Mertens angedeuteten Parallelen liegen auf der Hand und sollten nicht leichtfertig übergangen werden. Nur ist die Frage, ob solche Parallelen strikt auf Berthold V. zu beschränken sind. Berthold IV. schloß im Jahr 1152 mit Friedrich I. (1152–1190) einen Vertrag über die Ausübung des Rektorats von Burgund, wonach der Zähringerherzog u. a. das Recht erhielt, in Abwesenheit des Königs in Hoch- und Niederburgund die